

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

58. JAHRGANG \* No 30 \* BERLIN, DEN 12. APRIL 1924

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Das Museum für Hamburgische Geschichte.

Von Oberbaudirektor Prof. Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h. Fritz Schuhmacher in Hamburg.

(Fortsetzung aus No. 28. Hierzu eine Bildbeilage.)



us diesen Gesichtspunkten geht hervor, daß man im großen und ganzen für den neuen Bau ein regelmäßiges Massengefüge anstreben mußte, und betrachtet man die vorliegende Lösung daraufhin, so wird man erkennen, daß ihr bei näherem Zusehen wirklich ein regelmäßiges Schema zugrunde liegt. Wir haben, wie

die Grundrisse Abb. 6—8 a. f. S. zeigen, einen rechteckigen, um einen großen Hof geführten Hauptkörper — das eigentliche Museum —, der in seiner ganzen Gliederung streng achsial entwickelt ist; im rechten Winkel schiebt sich in diesen Hauptkörper ein zweites kleineres Gebilde, das ebenfalls eine völlig regelmäßige Entwicklung zeigt. Denkt man sich einen Augenblick dieses kleinere Gebilde in die Mittelachse des größeren geschoben, so würden wir ein völlig symmetrisches Bauprogramm haben; in Wahrheit ist es seitlich aus der Achse verschoben, so daß sich ein großer einspringender

Winkel zwischen den beiden Baumassen ergibt, in den eine erhöhte offene Terrasse gelegt ist.

Der Grund zu dieser Form der Gliederung beruht auf Überlegungen, die aus einer ganz anderen Quelle entfließen, wie die bisher betrachteten. Denn neben diesen grundsätzlichen Gesichtspunkten für die Gestaltung des Baues steht nun noch eine Gruppe ganz besonders gearteter Gesichtspunkte, welche die Lösung beeinflussen und eine Summe von erschwerenden Bedingungen mit sich bringen, die es mit den programmatischen Forderungen zu vereinen gilt: sie liegen in der Natur des Platzes, auf dem das Gelände errichtet werden sollte. (Vgl. den Lageplan 9.)

Dieser Platz ist ein Stück der alten Hamburger Befestigungsanlagen, die jetzt zu einer Grünanlage umgestaltet sind; eine der alten Bastionen, die keilförmig in den Lauf des Stadtgrabens einspringen, ist dem Bau angewiesen. Hier stand früher inmitten hoher Bäume das bescheidene Gebäude der alten Sternwarte, die jetzt nach Bergedorf verlegt ist. Dieser Platz ist außerordentlich schön, aber zugleich auch außerordentlich



Abb. 5. Risalit des kirchlichen Saales.

Abb. 10. Hauptansicht des Museums für  
Hamburgische Geschichte.

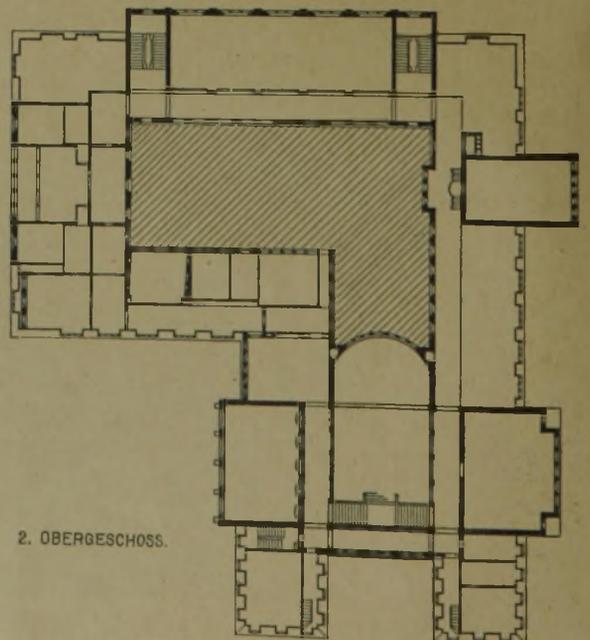
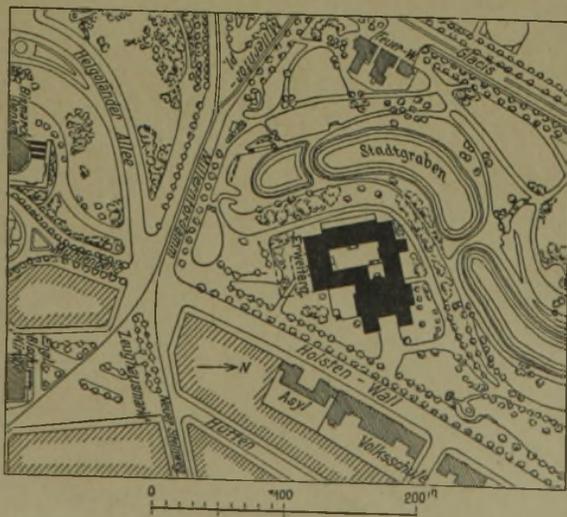
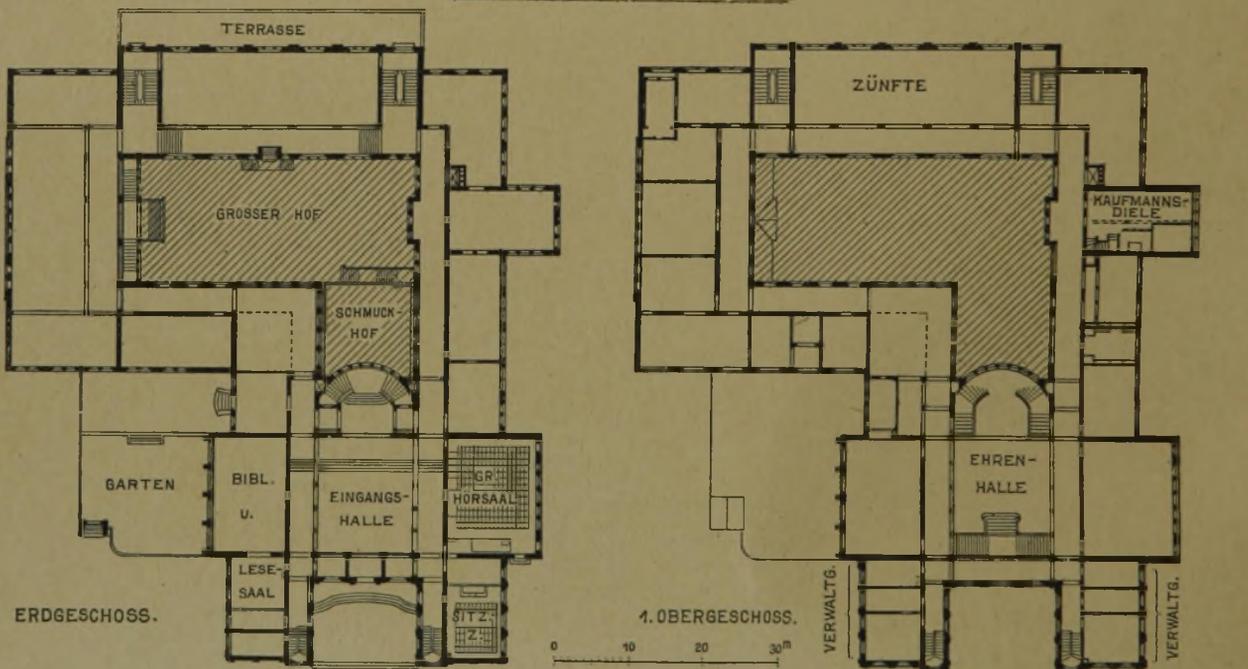
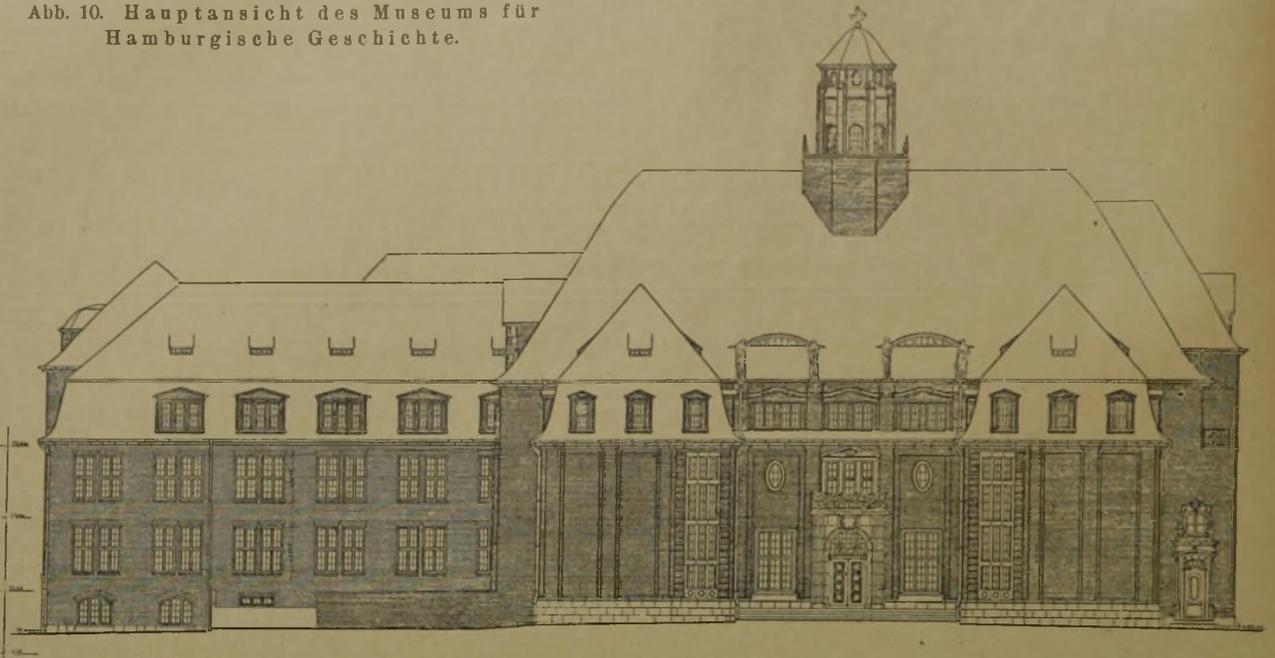


Abb. 9. Lageplan des Museums.  
Abb. 6-8. Grundrisse des Museums.

schwierig, er hemmt jede willkürliche Planung und schlägt den Gestaltenden ganz in den Bann seiner Forderungen. Einesteiis mußte versucht werden, die Anlagen und ihre alte Wegführung unverändert zu lassen, die schönsten Bäume zu schonen und doch eine spätere Vergrößerung zu ermöglichen: das war eine Forderung, die sich auf die Lage und die Anordnung

der Straße Holstenwall eingestellt, sondern zur Richtung des Stadtgrabens. Das war schon rein äußerlich nötig, denn hier fällt aufgeschüttetes Gelände steil zum Wasser ab, es bildet sich in der Böschung gleichsam eine große Untermauerung des Bauwerks über die man weder technisch noch ästhetisch hinwegsehen kann, wenn die Lage des Gebäudes nach dieser stark hervortretenden Seite

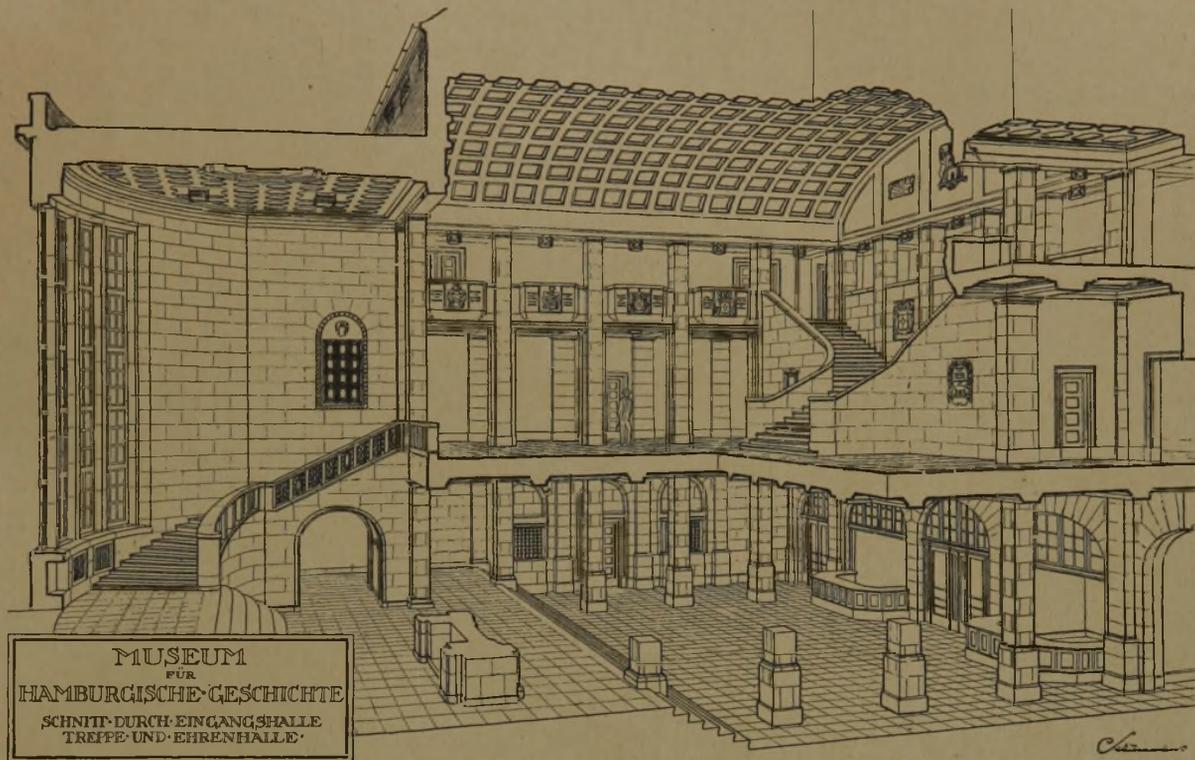


Abb. 12. Perspektivischer Schnitt durch die Eingangshalle.

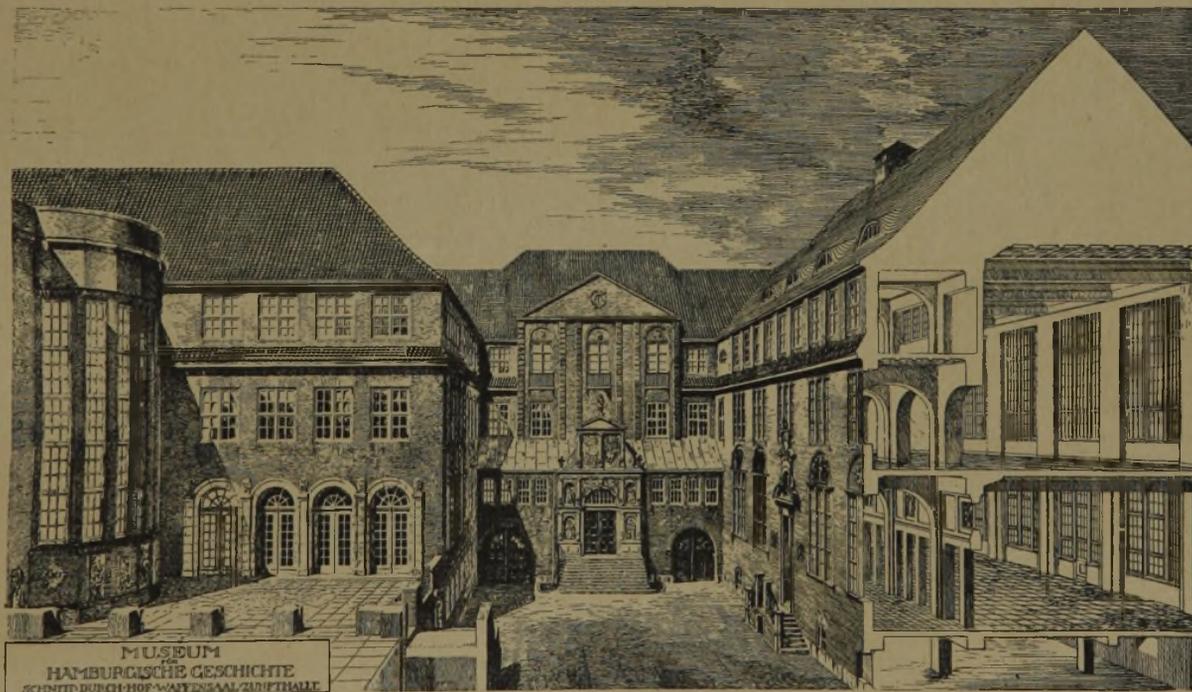


Abb. 11. Perspektivischer Schnitt durch die Innenhöfe.

der Baumasse bezieht. Und anderenteils mußte versucht werden, das neue Bauwerk, das recht beträchtlichen Umfang annahm, möglichst zierlich inmitten des Landschaftsbildes erscheinen zu lassen; das war eine Forderung, die sich auf die Entwicklung des baulichen Organismus bezog.

Die erste dieser Forderungen bedingt die Eigentümlichkeiten des Situationsplanes. Die ganze Baumasse wurde mit der Hauptrichtung nicht zur Richtung

organisch erscheinen soll. Dadurch liegt es schief zur Richtung der Straße. Das würde bei einem ganz regelmäßigen Baukörper recht auffallend sein, es bedingte, den Baumassen nach dieser Seite ein zwingendes Motiv zu geben, daß ihre verschobene Lage gleichsam erklärt, und das ergab sich in dem großen einspringenden, durch eine erhöhte Terrasse ausgefüllten Winkel, der sich infolge der Verschiebung der beiden Baukörper gegeneinander nach der Straße hin öffnet. Zugleich

war es durch diesen Kunstgriff möglich, eine Anzahl der wertvollsten Bäume bestehen zu lassen. (Vgl. das Bild nach dem Modell, Abb. 1 in Nr. 28.)

Diese Verschiebung hat aber noch einen anderen Zweck, sie erreicht zugleich, daß die Masse des Bauwerks, die jetzt wie malerisch aufgelöst wirkt, sich dem Beschauer nicht sofort in ihrer ganzen Größe einprägt. Bei einem völlig regelmäßigen Baukörper kann der Beschauer nicht anders, als das Ganze ungetrennt als Einheit zu empfinden, bei einer malerischen Anordnung zerlegt sich die Masse in einzelne Bilder, deren jedes seinen kleineren Maßstab für sich hat; so fügt sich das Bauwerk anspruchsloser in die Landschaft ein.

Man kann also in diesem Fall sagen: der Bauplatz zwang dazu, malerische Eindrücke mit einem strengen System zu vereinigen.

Das ist aber nicht der einzige Einfluß, den die Sorge für eine möglichste Harmonie zwischen der großen Gebäudemasse und der landschaftlichen Umgebung auf die Grundgedanken des Bauwerks ausgeübt hat. Man mußte sich sagen, daß an dieser Stelle nur ein Gebäude, das in der Hauptsache einen einstockigen Charakter trug, sich befriedigend einfügen konnte und so mußte es ein Ziel der Planung werden, das Programm derart zu bewältigen, daß man mit nur einem Obergeschoß in den Haupttrakten des Bauwerks auskam.

Das war nicht leicht, denn das Programm entwickelt sich in drei deutlich voneinander getrennten gleichwertig beanspruchten Stockwerken. Diese Überlegungen führten zu einer der hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten des Bauwerks, der nämlich, daß das Hauptgesims des Hofes um ein Stockwerk höher liegt, als das der Außenfronten. Der Hof zeigt dadurch — und zwar ohne daß es dem naiven Beschauer irgendwie auffällt — zwei volle Geschosse mehr als die Außenarchitektur, denn auch nach unten kommt hier noch ein Stockwerk zum Erdgeschoß und ersten Obergeschoß hinzu: der Kellerfußboden liegt in der Gleiche des Hofpflasters, so daß alle hier einfahrenden Wagen ihre Last unmittelbar in das Untergeschoß einbringen können, das als museumstechnische Arbeitsstätte und als Magazin in Benutzung genommen wird und deshalb volle Zugänglichkeit und volles Licht erfordert.

Aus dem Verhältnis der Stockwerke zueinander ist auch im Innern einer der besonders charakteristischen Motive des Baues gewonnen, das Motiv zweier in verschiedener Ebene liegenden Zierhöfe, die durch eine Treppe verbunden sind. (Vgl. Schnitt Abb. 9.) —

Betrachten wir nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten, die sich aus den museumstechnischen Grundsätzen und den Forderungen des Platzes ergeben, nun das eigentliche Programm etwas genauer, so bringt uns das zu einem Rundgang durch das Innere der Anlage.

Der Kommende wird durch einen von zwei gleichen Flügeln umschlossenen Vorhof zum Hauptportal geführt und betritt hier durch einen Windfang hindurch eine weite Vorhalle (vgl. den Schnitt Abb. 11) an der rechts

und links vom Eingang die Garderoben liegen. Diese Vorhalle vermittelt zugleich auf der rechten Seite den Verkehr zum großen Hörsaal, an den sich in dem vorderen Flügelbau ein Vorbereitungszimmer und ein kleiner Hörsaal schließen, und auf der linken Seite den Verkehr zur Bibliothek, an die im Flügelbau die Lesräume und Garderoben für die Herren der Anstalt grenzen. In beiden Flügeln führt als Abschluß des Korridors eine kleine Treppe in die Höhe, so daß sich hier im ersten Stock eine unmittelbare Verbindung mit den Direktions- und Verwaltungsräumen bildet, die (abgesehen von zwei Zimmern für die Zeitzentrale, die von der alten Sternwarte her an ihrem früheren Platz geblieben ist) die beiden Flügel einnehmen; diese sind oben durch einen abgeschlossenen Querkorridor miteinander zu einer Einheit verbunden.

So bildet sich als Kopf des Bauwerks ein ganz in sich abgeschlossener Flügelbau, der der Verwaltung und den allgemeinen wissenschaftlichen Zwecken des Museums dient, und der von der Schausammlung völlig abgetrennt zu werden vermag. Denn die Vorhalle, an der Hörsaal und Bibliothek liegen, kann auf ihrer Stirnseite durch ein zurückschiebbares Eisengitter vom Treppenhaus und dem Zugang zum unteren Museumsrundgang gänzlich abgeschlossen werden, so daß dieser ganze Betrieb auch bei geschlossenem Museum aufrechterhalten werden kann. Nebeneingangstüren zum Direktor und zum Kleinen Hörsaal ermöglichen sogar, das Hauptportal zu schließen und nur bestimmte Abschnitte dieses Bauteils in Benutzung zu nehmen. —

Will man die Schausammlung besuchen, so führen Stufen von der Vorhalle zu einer breiten Terrasse herauf, die in der Mitte den nach oben führenden Treppenaufgang zeigt, während rechts und links Anfangs- und Endpunkt des Museumsrundganges liegen. Man kann diesen Endpunkt vom Anfangspunkt aus entweder auf dem kurzen Weg eines den Hof umsäumenden Korridors erreichen, oder durch einen ausführlicheren Rundgang, der durch alle an den Korridor schließenden Säle führt. Der Korridor selbst ist zugleich ein in abgeschlossene Teile gegliederter Ausstellungsraum, der sich gleich beim ersten Betreten dadurch festlich erweitert, daß er sich mit fünf gleichartigen Glastüren gegen einen hochliegenden Schmuckhof öffnet, von dem man in den tiefer liegenden großen Hof herabblickt.

Das Material des Museums ist nun gemäß einem Programm des Direktors Professor Lauffer so verteilt, daß es in drei Geschossen nach verschiedenen, sich ergänzenden Gesichtspunkten angeordnet ist.

Unten wird die Kultur des Staates in ihren allgemeinen Organisationen entrollt, im ersten Stock wird sie gezeigt nach den besonderen Berufen, aus denen sich die Bürgerschaft zusammensetzt, und im dritten Stockwerk wird das historische Stilbild vorgeführt, das sich einmal in seiner bürgerlichen und einmal in seiner bäuerlichen Entwicklung im Kreislauf der Jahrhunderte herausgebildet hat. — (Schluß folgt.)

### Vermischtes.

**Hauptversammlung der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte in Würzburg.** Die diesjährige Hauptversammlung findet am 27. bis 29. April d. J. in Würzburg im Hotel Reichshof statt. Verhandelt wird über den „Erlaß eines Städtebaugesetzes“, Berichterstatter Verbandsdir. Dr.-Ing. Schmidt, Essen, Stadtr. Dr.-Ing. Wagner-Speyer, Nürnberg, ein Jurist und Fachgenosse aus Baden und Sachsen: „Zeitgemäße Umgestaltung der städt. Ämter“, Berichterstatter die Stadtbauräte Dr.-Ing. Althoff, Frankfurt a. O., Wolf, Dresden; „Der Einfluß der Zeitverhältnisse auf die Gestaltung der städt. Bebauungspläne“, Berichterst. Stadtr. Wolf, Dresden; „Förderung der privaten Bautätigkeit durch die Stadtverwaltungen“, Berichterstatter Stadtr. Köhler, Hildesheim. Die Tagung verspricht also nach ihrem Programm außerordentlich interessante und zeitgemäße Verhandlungen. Nach Schluß der Verhandlungen finden an den einzelnen Tagen Besichtigungen statt (Kirchen, Brücken, Hafen, Residenz, städt. Museum, Marienberg mit neuem Wasserkraftwerk), ev. auch ein Ausflug nach Rothenburg. —

### Personal-Nachrichten.

**Ehrendoktoren technischer Hochschulen.** Der o. Professor für Mathematik und derzeitiger Rektor der Techn. Hochschule München, Geh. Rat Dr. Walter von Dyck, vollendete am 1. April eine 40jährige Lehrtätigkeit an dieser Hochschule. Aus diesem Anlaß hat die Techn. Hochschule Hannover ihm als „dem feinsinnigen Forscher und Lehrer auf mathematischem Gebiete, dem hervorragenden Organisator wissenschaftlicher Arbeit, der erfolgreich und entscheidend die Entwicklung der deutschen Hochschulen, insbesondere der Technischen Hochschulen, beeinflusst und in langjähriger Arbeit mitgeholfen hat, zum Ruhm und zur Ehre der deutschen Technik das Deutsche Museum in München auszugestalten“, die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. —

Inhalt: Das Museum für Hamburgische Geschichte. (Fortsetzung). — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. —

Bildbeilage: Museum für Hamburgische Geschichte.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.  
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.  
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.